

Reiseträume für Halloween-Fans

Fünf schrecklich schöne und sagenumwobene Ziele: Anleitung zum spätherbstlichen Gruseln von Mexiko bis Rumänien

Anita Suter

Salem, USA: Düstere Vergangenheit

Hexenprozesse gab es auch in Übersee, am bekanntesten sind jene aus Salem. Die 1626 gegründete Stadt an der US-Ostküste trägt aufgrund ihrer düsteren Vergangenheit gar den Übernamen «Witch City» (Hexenstadt). Heute erinnern ein Mahnmal und ein Hexenmuseum an die Prozesse von 1692, bei denen 20 Beschuldigte hingerichtet, viele weitere der Hexerei bezichtigt, inhaftiert oder unter Folter zu Falschaussagen gebracht wurden. Die Geschehnisse sind Stoff zahlreicher Bücher und Filme. Heute gilt Salem aufgrund der belasteten Vorgeschichte als US-Hauptstadt des Halloween, und in pandemiefreien Jahren strömen kostümierte Amerikaner

im Oktober zu Tausenden in das geschichtsträchtige Städtchen. www.salem.org

Schloss Bran, Rumänien: Graf Draculas Wohlgefühl

Obwohl als «Dracula's Castle» vermarktet, gibt es keinen belegbaren Zusammenhang zwischen dem anmutigen Schloss in Transsylvanien und der Romanfigur von Bram Stoker. Der blutrünstige Graf aber, so wird beim ersten Anblick von Schloss Bran klar, hätte sich in dem Bauwerk mit den vielen Winkeln und dunklen Nischen vermutlich sehr wohl gefühlt. Stattdessen wurde das im 14. Jahrhundert als mittelalterliche Festung erbaute Schloss ab 1920 von Königin Maria von Rumänien bewohnt. Für Gänsehaut ist spätestens beim Anblick der ritter-

lichen Kriegswaffen und Folterinstrumente gesorgt. www.bran-castle.com

Isla de las Muñecas, Mexiko-Stadt: Auge in Auge mit den Puppen

Wer die Isla de las Muñecas (Puppeninsel) in den Xochimilco-Kanälen von Mexiko-Stadt betritt, findet sich schon bald im Angesicht Hunderter Puppengesichter wieder. Verstümmelt und der Witterung ausgeliefert, hängen sie in den Bäumen und starren mit leblosen Plastikaugen vor sich hin. Die erste Puppe soll der Verwalter der Insel aufgehängt haben, nachdem er den leblosen Körper eines ertrunkenen Mädchens aus dem Wasser gezogen habe und im Nachgang von ihrem Geist verfolgt worden sein soll. Um die rastlose Seele des Mädchens zu besänftigen, befestigte er

über die Jahrzehnte hinweg immer mehr Plastikpuppen in den Bäumen. Erfolglos, denn den Wahn wurde er zeitlebens nicht mehr los. Bis er im Jahr 2001 unter mysteriösen Umständen selbst ertrank – just an dem Ort, wo er 50 Jahre zuvor das Kind gefunden hatte.

www.isladelasmunecas.com

Leap Castle, Irland: Schloss voller Geister

Der Clan der O'Carrolls hat das Schloss nahe der kleinen Stadt Roscrea im 16. Jahrhundert mit Blutvergiessen und Familientragödien in bester «Game of Thrones»-Manier zu dem gemacht, was es heute ist: ein Traum für alle Fans von Spukschlössern. Besitzer und Bewohner berichteten

von unheimlichen Ereignissen, etwa in Form von Gesängen oder dem Geräusch herumgerückter Möbel. Passanten erzählen von nächtlichem Licht aus dem Obergeschoss, das aufgrund verschiedener blutiger Vorkommnisse «Bloody Chapel» (blutige Kapelle) genannt wird. Der aktuelle Schlossbesitzer bietet Führungen an. www.leapcastle.net

Greyfriars Kirkyard, Schottland: Friedhof mit Poltergeist

Seit dem späten 16. Jahrhundert werden auf dem schaurig-schönen Friedhof nahe dem Stadtzentrum von Edinburgh Tote bestattet. Jahrhundertlang ging das gut, bis 1999 ein Obdachloser auf der

Suche nach einem Nachtquartier den Steinsarkophag des 1692 verstorbenen grausamen Advokaten Sir George Mackenzie aufbrach. Befreit treibt dieser den Erzählungen nach seither als Poltergeist sein Unwesen auf dem Friedhof. Nächtliche Besucher berichten von unerklärlichen Schürfwunden und Blutergüssen, gebrochenen Fingern und Kollapsen. Ein selbst ernannter Geisterjäger verstarb wenige Wochen später an einem Herzinfarkt, nachdem er im Jahr 2000 böse Mächte auf dem Friedhof festgestellt haben wollte. Die Stadtverwaltung liess den Friedhofsteil schliessen. Zugänglich ist er nur noch unter den wachsamen Augen eines Tourguides, der interessierte Besucher des Nachts zum Ort des Geschehens führt. www.greyfriarskirk.com/visit/kirkyard/



Salem
Die Hauptstadt des Halloween



Schloss Bran
Hier soll Dracula sein Unwesen getrieben haben



Leap Castle
Ein Traum für alle Fans von Spukschlössern



Isla de las Muñecas
Hunderte Puppen gegen die bösen Geister

Fotos: Getty Images (6), Alamy

Der Korridor des Grauens

Das Hexenmuseum in Gränichen AG will auf unterhaltsame Weise Vorurteile abbauen und zum Nachdenken anregen

Schon von der SBB-Haltestelle Bleien-Liebegg aus ist das Schloss, auf einem Hügel thronend, gut zu sehen. Gegenüber fällt das grosse Bild eines Raben auf. «Rabenbrau» steht auf dem Banner.

Trotz herblichem Sonnenschein wird man das Gefühl nicht los, dass Zeichen von Hexerei den Weg zum Schloss Liebegg säumen. Eine Krähe beobachtet die Wanderer. Im Feld steht ein verdorrter Baum. Auf dem letzten Wegstück treppauf im Wald zeigen sich Spinnweben.

Nach 20 Minuten Fussmarsch haben wir das Ziel erreicht. Als wir vor dem Eingang zum Hexenmuseum zögernd stehen bleiben, lachen uns zwei schwarz gekleidete

Frauen vom Empfangstisch aus fröhlich an: «Nur herein, keine Scheu, herzlich willkommen!»

Dem Thema Hexen und Hexerei kann man sich von verschiedenen Seiten nähern.

Unwillkürlich sucht man nach Blutspuren

Die Ausstellung behandelt daher in einzelnen Räumen diverse Teilbereiche. Der erste Raum widmet sich den Hexenverfolgungen. Sie fanden nicht nur im Mittelalter statt. Noch heute werden in manchen Kulturkreisen Afrikas und Mittelamerikas Menschen verfolgt und getötet, die als Sündenböcke für unerklärliche und unerwünschte Ereignisse herhalten müssen.

Die Vitrine im Raum zeigt Scharfrichterschwerter von 1700. Unwillkürlich sucht man nach Blutspuren an den aufwendig gravierten Klängen. Wieder im Korridor, fallen die

Per S-Bahn zum Schloss

Anreise: Bahn bis Aarau, dann S14 Richtung Reinach/Menziken bis Haltestelle Bleien-Liebegg (Halt auf Verlangen). Von dort 20 Minuten zu Fuss zum Schloss Liebegg.

Öffnungszeiten: In der Regel Mittwoch und Donnerstag ab 14 Uhr, Sonntag ab 13 Uhr, im Winter reduzierte Öffnungszeiten.

Infos: www.hexenmuseum.ch

Schriftrollen auf, die an den Wänden hängen. Jede steht für einen Kanton und listet Namen, Jahreszahl der Hinrichtung und Wohnort der als Hexen gebrandmarkten Menschen auf. Urteil und Hinrichtungsmethode ergänzen die Liste. Der Korridor erscheint plötzlich endlos lang.

In den anderen Räumen werden Amulette und Schutzzauber ebenso vorgestellt wie Kräuterwissen und Heilkunde. Farbige Stoffe vor den Fenstern brechen das Sonnenlicht und schaffen eine mystische Stimmung.

Das Museum ist nur für Besucher ab elf Jahren zugänglich. Jüngere Kinder können aber in Kursen Hexenbesen und Krafttiere basteln

oder Hustensirup und Kräutertee zubereiten. Die Museumsleiterin Wicca Meier-Spring hält vor allem Seminare für Erwachsene ab. Sie arbeitet eng zusammen mit den zuständigen Stellen des Kantons Aargau und renommierten Museen wie dem British Museum in London.

Beim Abendmahl werden die Gänge rückwärts serviert

«Hexen sind Menschen, die sich eng mit der Natur verbunden fühlen und traditionelles Wissen, das aus der Natur kommt, anwenden», erzählt Wicca Meier-Spring. Stolz merkt sie an: «Wir sind nominiert für den Award «European Museum of the Year 2020»».

Das Hexenmuseum Schweiz befindet sich seit 2018 im Schloss Liebegg bei Gränichen AG und ist einzigartig im deutschsprachigen Europa. Sonderführungen gibt es vor allem am Abend, bei Leer- oder Vollmond. Wer auf eigene Faust durchs Museum streift, kann den Audioguide über Smartphone nutzen.

Eine besondere Veranstaltung findet dieses Jahr am 31. Oktober statt: Das Viktorianische Totenfest gedenkt der Verstorbenen. Nach dem Teeblattlesen werden bei einem stummen Abendmahl die Gänge rückwärts serviert. Später wird eine Séance abgehalten, moderiert von einem bekannten Medium. Susanne von Waldow